

Verkehrssituation bleibt Fehlplanung

Zum Artikel „Baustraße wird teilasphaltiert“ im HA vom 7. Juli schreibt die IG Bauvorhaben Mittelbuchen-Nordwest.

Bei der Überschrift des Artikels könnte man meinen, die Firma Bien Ries sorgt nun endlich für Maßnahmen zum Wohle der Anwohner. Aber falsch gedacht!

Die Verbreiterung der Baustraße auf einer Länge von zirka 60 Metern ist notwendig, um diese auch weiterhin nutzen zu können. Die Lärm- und Staubbelastung für die Anwohner der Baustraße wird sich dadurch nicht reduzieren. Im Gegenteil: Schwerlastfahrzeuge werden anhalten und wieder losfahren, eventuell sogar rangieren müssen, um in das Baugebiet zu kommen, und das wird noch mehr Staub und Lärm bedeuten!

Es war schon ein sehr fragwürdiger Vorgang, dass einen Tag nach der öffentlichen Bekanntgabe sofort mit den Baumaßnahmen begonnen wurde. Sollten damit berechtigte Einsprüche verhindert werden? Im Durchführungsvertrag zwischen Bien Ries und der Stadt Hanau wurde festgelegt, dass am Feldweg (Baustraße) nichts verändert werden darf! Alle Einwände, die die Eignung des Feldweges als Baustraße infrage stellten, wurden von der Stadt vom Tisch gewischt mit der Aussage, dass eine Überprüfung durch die Stadt keine Bedenken zur Nutzung ergeben hätte. Nach wenigen Wochen der Nutzung stellten



Die Baustraße im Neubaugebiet von Mittelbuchen. Nach Ansicht der IG Bauvorhaben ist und bleibt sie aufgrund der Anliegerbelastungen eine Fehlplanung.

ARCHIVFOTO: KERSTIN BIEHL

sich jedoch die ersten Schäden an der Baustraße ein, die durch mehrfache, provisorische Maßnahmen zu beheben versucht wurden. Vorschläge der Anwohner beziehungsweise die Bitte, um Lösungen zum Beispiel die Baustraße neu zu asphaltieren, wurden immer mit Hinweis auf den Durchführungsvertrag abgelehnt. Aber das inter-

ressiert jetzt die Verantwortlichen der Stadt nicht mehr. Dass der Acker, somit auch diese zusätzlich asphaltierte Fläche, Hamstergelände ist (siehe Kartierungen der „Feldhamster AG“ und „BUND“) wurde hier einfach ignoriert und es wurden wieder einmal mehr Tatsachen geschaffen. Einem weiteren EUGH-Urteil zufolge darf ohne besondere

Gutachten und Genehmigungen eine von Hamstern besiedelte Fläche wie dieser Acker nicht durch Baumaßnahmen beeinträchtigt und somit der Lebensraum des geschützten Feldhamsters geschädigt werden. Hier ist unbedingt die „Untere Naturschutzbehörde der Stadt Hanau“ gefordert, die sich auf Ihre Aufgabe „Naturschutz“

rückbesinnen sollte. Dass der Baustellenverkehr durch das Wohngebiet umgeleitet wird, kennen die Anwohner ja schon! Auch wenn dies immer wieder von Bien Ries, der Stadt und der Ortsvorsteherin bestritten und mit faden-scheinigen Aussagen abgeblüht wurde. Die Bürger sind sehr wohl in der Lage, Umzugswagen von Betonlastern

und Schwerlast-Fahrzeugen zu unterscheiden. Das Ganze zeigt, dass die Nutzung des Feldweges als Baustraße von vorneherein eine glatte Fehleinschätzung (von Planung kann nicht die Rede sein) war. Es muss doch klar gewesen sein, dass es ein Einfahrtsproblem geben würde.

Auch dass sich Bien Ries nicht an Bauvorgaben halten muss, ist nicht nachvollziehbar. Nur ein Beispiel: In der Baugenehmigung steht eindeutig, dass mit dem Hochbau erst begonnen werden darf, wenn alle Erschließungen und Straßen auf dem „gesamten Baugebiet“ fertiggestellt sind, das wurde bis heute nicht eingehalten. Wie man in Hanau mit Bauvorhaben und mit Menschen, die sich wehren umgeht, zeigt ja im Moment auch das Vorzeigeprojekt „Pioneer“. Auch die Anwohner des Baugebietes Mittelbuchen wurden aufs Schlimmste von einem Bauleiter der Firma Bien Ries bedroht. Weder die Verantwortlichen der Stadt Hanau und der Firma Bien Ries haben auf diese Drohungen reagiert!

Ein Fazit: Die ganze Verkehrssituation zum Baugebiet ist und bleibt eine komplette Fehlplanung. Es wurde und wird ohne Rücksicht auf die alten und die neuen Bewohner in Mittelbuchen das preisgünstigste Konzept durchgezogen. Natur und Artenschutz werden in Hanau mit Füßen getreten!

IG Bauvorhaben Mittelbuchen-Nordwest
Hanau

Rahmen des Erträglichen gesprengt

Zum Leserbrief „Dümmer geht's nimmer“ von Norbert Hof (Ausgabe 18. Juli), der eine Reaktion auf den Leserbrief „Dumm und stolz“ (Ausgabe 11. Juli) von Reinhard Wolf war, schreibt Rudolf Franzke.

Sehr geehrter Herr Norbert Hof. Ihr Leserbrief vom 18. Juli hat jetzt meine Zurückhaltung aufgehoben. Ich muss dazu Stellung nehmen.

Wie kommen Sie dazu, einen unserer Mitmenschen (Reinhard Wolf) derart zu beleidigen? Unabhängig vom strittigen Thema in dieser Sache benutzen Sie einen Sprachgebrauch, der Sie in einer öffentlichen Diskussion völlig diskreditiert. Man nennt das: unflätig.

Vielleicht sollten Sie mal darüber nachdenken, dass wir immer noch in einer Demokratie sind. Verschiedene Meinungen können ausgetauscht werden, doch aber nicht auf diesem Ihrem Niveau.

Mich wundert es schon, dass Ihr „Leserbrief“ überhaupt veröffentlicht wurde. Ich habe keine Information, wer Sie sind und wer Herr Reinhold Wolf ist, ich kenne Sie beide nicht.

Aber der Inhalt Ihrer Mitteilung sprengt schon den Rahmen des Erträglichen. Vielleicht versuchen Sie es mal mit: Anstand, Respekt und Toleranz zu Andersdenkenden.

Oder Sie hören mit dem Geschreibsel komplett auf. Oder gibt es einen Garten, der nach Pflege ruft oder Ähnlichem?

In diesem Sinne, denken Sie mal darüber nach.

Rudolf Franzke
Rodenbach

Sagen Sie „Danke“
mit einer Anzeige
in Ihrer Tageszeitung.

Man hätte alles in einem Aufwasch machen können

Zu der Sperrung zwischen Bruchköbel und Mittelbuchen:

Nicht nur, dass die Sperrung mit der Umleitung eine Katastrophe ist und die Verkehrsteilnehmer trotz eindeutiger Hinweisschilder in das Wohngebiet Hamburger Allee gefahren sind und immer noch durchfahren, sondern dass auch die Verbreiterung des Radweges schon längst erledigt sein könnte. Vor nicht allzulanger Zeit wurde der Radweg neu asphaltiert, und jetzt wird der wieder rausgerissen und neu gemacht. Das Ganze hätte man damals in einem Aufwasch mitmachen können.

Jürgen Claus
Hanau



Fitnessstraining für Senioren lässt sich derzeit nur schwer bereitstellen, schreibt Ines Bataille.

SYMBOLFOTO: DPA

Fit halten, wenn alles geschlossen ist?

Zu Kallis Gesundheitsecke unter dem Motto „Ab ins kühle Nass“ vom 17. Juli:

„Schwimmen fördert die Gesundheit“ und „Regelmäßiges Training wichtig“: Das steht alles in der Zeitung zu lesen. Ja, und das stimmt auch ganz genau. Aber was ist zu tun, wenn wegen Corona alle Schwimmbäder zu sind? Ich selbst bin sehr davon betroffen.

Bis Corona begann, ging ich wöchentlich ins Schwimmbad, um erstens meine Bahnen zu schwimmen und anschließend eine dreiviertel Stunde an Aqua-Power teilzunehmen.

Ich bin über 80, und es hat mir sehr gutgetan und sehr viel Spaß gemacht, und ich habe mich richtig fit gefühlt. Aber seit dem 13. März ist abrupt Schluss mit lustig. Auch mit Fitnessstraining. Alles aus und vorbei.

Ich weiß, Sie können nichts dafür und sind auch nicht schuld. Aber, was glauben

Sie, dass das nicht nur jungen Sportlern und jungen Leuten fehlt. Wir „Alten“ spüren das doppelt und dreifach, und das Sprichwort „Wer rastet, der rostet“ passt auf uns wortwörtlich. Unsere „Fitness“ ist dahin und wird auch nicht so schnell wieder in Gang kommen, da es bei uns alles ein bisschen langsamer geht.

Dass das regelmäßige Training die Gesundheit fördert, wissen wir vielleicht besser, als manche Jüngeren, aber wenn alles verboten oder zu ist, was soll man dann mit solchen Berichten in der Zeitung?

Wie können wir uns fit halten, wenn alle Hilfsmittel ausgefallen sind? Hat schon jemand darüber nachgedacht, was diese Krise für rüstige „Alte“ bedeutet? Es wird nur von Pflege der Pflegebedürftigen gesprochen, aber hallo, wir sind auch noch da!

Ines Bataille
Hanau

Zum Leserbrief „Dümmer geht's nimmer“ von Norbert Hof (Ausgabe 18. Juli), der eine Reaktion auf seinen eigenen Leserbrief „Dumm und stolz“ (Ausgabe 11. Juli) war, schreibt Reinhard Wolf.

In meinem Leserbrief „Dumm und stolz“ habe ich mich gegen den doppelten Ausstieg aus der Kernenergie sowie aus der Kohleverstromung ausgesprochen. Ein Grund für meine Ablehnung ist die Gefährdung der Netzstabilität, wenn eines Tages keine grundlastfähigen Kraftwerke zur Verfügung stehen sollten.

Zu Alkoholexzessen am Ballermann und Gewaltexzessen in Stuttgart schreibt Michael Kaschel.

Beim Betrachten der Bilder von den Alkohol-Organen am Ballermann auf Mallorca, von den Gewaltexzessen von Stuttgart und von der Umwandlung des Opernplatzes in eine Mülldeponie bekomme ich Angst. Angst vor der Zukunft, die diese Generationen gestalten soll.

Ein Teil unserer Jugend ist offensichtlich nur auf das eigene Vergnügen konzentriert. Man ist empathie- und disziplinos, gewaltbereit und zutiefst asozial.

Sollte es eine gemeinsame Schnittmenge aus Party-People und Friday-For-Future-Bewegung geben, käme zu den genannten Eigenschaften noch Verlogenheit und Inkonsistenz hinzu.

Keine vernünftige Grundlage für die Bewältigung der Aufgaben in der Zukunft. Und da steht einiges auf der Agenda: Natürlich die Pandemiebekämpfung, aber auch die Eindämmung ungebremsten Bevölkerungswachstums, die Wiedererlan-

Höhnische Verunglimpfung

Nun will ich noch einen weiteren Grund hinzufügen, nämlich die im Gefolge der „Energiewende“ immer weiter ansteigenden Strompreise, die uns inzwischen in Europa nach Dänemark einen Spitzenplatz bescheren.

Nun teilen natürlich nicht alle meine Meinung und so hat Norbert Hof in seinem Leserbrief „Dümmer geht's nimmer!“ deutlich gemacht, dass er den genannten doppelten Ausstieg befürwortet. Kann er ja.

Aber seine Behauptung, ich hätte von den Risiken der Kernkraft keine Ahnung, ist schon ein starkes Stück. Hier-

zu nur folgendes: Wesentlicher Bestandteil der Genehmigungsunterlagen für ein Kernkraftwerk ist der von der Genehmigungsbehörde und dem Gutachter geprüfte Sicherheitsbericht, in dem dar-gelegt wird, wie Störfälle vermieden oder wie im Falle des Eintritts die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt möglichst gering gehalten werden. Außerdem tauschen sich die Betreiber der Kernkraftwerke über betriebliche Probleme weltweit aus, um möglichen Gefahren vorzubeugen.

Norbert Hof belässt es bei seiner Kritik an der Kernener-

gie und der Kohleverstromung. Doch damit ist es nicht getan. Man muss den Nachteilen einer Technik auch die Vorteile gegenüberstellen, und das sind eben Versorgungssicherheit und niedrige Stromkosten.

Hierzu macht er sich wohl gar keine Gedanken. Was aber gar nicht geht, ist die höhnische Verunglimpfung meiner Person. Angesichts seiner ansonsten dürftigen Argumentation hat er sich damit selbst ein Armutszeugnis ausgestellt.

Reinhard Wolf
Großkrotzenburg

Um sich greifende Disziplinlosigkeit

der Macht über die Finanzmärkte, die Bewältigung einer modernen Völkerwanderung, die Energiewende und der sorgsame Umgang mit den Ressourcen unserer Erde. Trinkwasser als Beispiel. Was aber kann eine Generation da einbringen, die nur ihrem eigenen Vergnügen verpflichtet ist? Und was kann unser Rechtsstaat tun, diesen Leuten zu zeigen, dass Egoismus uns nicht weiter bringt?

Es muss den Randalierern und Krakeelern klar gemacht werden, dass sie zu der Generation zählen, die langfristig die Zeche der Pandemie zu zahlen haben.

Kurzfristig muss der Staat beweisen, dass er noch immer das Gewaltmonopol hat. Dazu gehört natürlich die Akzeptanz der Polizeiarbeit. Wenn in Stuttgart im Zuge von Ermittlungen das familiäre Umfeld von Beschuldigten betrachtet wird, darf dieser Vorgang nicht mit Vokabeln aus der NS-Zeit beschrieben werden. Und bald sollte über die Einführung eines so-

zialen Pflichtjahres entschieden werden.

Aber bitte nicht nur Schälen von Kartoffeln in der Kantine eines Altenheimes, sondern etwas mit mehr Substanz.

Aber selbst dann wird die Kehrtwende schwer, lebte diese Generation doch bisher in einer Wohlühlblase. Und das hat eine andere Generation zu verantworten: Meine! (Jahrgang 1951)

Michael Kaschel
Schöneck



Mitarbeiter der Frankfurter Stadtreinigung beseitigen vor der Alten Oper Scherben der zerstörten Scheiben einer Bushaltestelle.

FOTO: DPA

Schreiben Sie uns

Ihre Zuschriften sollten Ihren vollständigen Namen, Anschrift und Telefonnummer tragen. Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor und veröffentlicht keine anonymen Briefe.

Hanauer Anzeiger
Redaktion
Donaustraße 5
63452 Hanau
redaktion@hanauer.de